

Das Naturwaldreservat und der Lehrpfad „Änneschte Bësch“



Das Naturwaldreservat „Änneschte Bësch“ liegt zwischen Leudelange und Bertrange und umfasst 87 ha. Es besteht überwiegend aus alten Eichen-Hainbuchen- und Buchenwäldern. Die Stieleiche ist die am häufigsten vertretene Baumart. Für die fünf Fledermausarten und 35 Brutvogelarten, die hier nachgewiesen wurden, sind die alten Eichen mit ihren vielfältigen Unterschlupfmöglichkeiten von zentraler Bedeutung. Das Naturwaldreservat „Änneschte Bësch“ überschneidet sich mit dem Naturschutzgebiet „Bertrange/Léi“.

Der 4,3 km lange Lehrpfad verläuft flach durch das ganze Naturwaldreservat und ist einfach zu bewältigen.

© Sergio Bandierini



Historische Nutzung des Waldes

Vom Mittelwald zur heutigen Schutzfläche

Der Wald des Änneschte Bësch wurde früher als Mittelwald genutzt: dabei blieben einzelne große Bäume stehen, die bei Bedarf als Bauholz genutzt wurden. Das Unterholz wurde alle 15 bis 30 Jahre bis zum Wurzelstock gekürzt und diente als Brennholz für die Kalkbrennöfen und die Eisenverhüttung sowie der Bevölkerung zum Heizen. Die ehemalige Mittelwaldwirtschaft ist bis heute an Bäumen mit kurzen Stämmen und breiten Kronen erkennbar. Am Eingang zum Änneschte Bësch erinnert ein Freiheitsbaum an das Ende des Ersten Weltkrieges. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebiet vom Militär als Übungsgelände genutzt.



Naturwaldreservate in Luxemburg

Wälder, die sich ohne Eingriffe entwickeln dürfen

In Luxemburg entsteht ein landesweites Netzwerk von Naturwaldreservaten, in denen Wälder dauerhaft aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen werden. Diese sogenannten RFI „réserves forestières intégrales“ sind mindestens 50 ha groß und repräsentieren die verschiedenen Waldtypen des Landes. In diesen Schutzgebieten wird auf menschliche Eingriffe verzichtet, sodass sich der Wald unbeeinflusst entwickeln kann. Ziel ist es, die natürliche Dynamik und Vielfalt der Waldökosysteme zu erfassen und ihre Reaktion auf Umweltveränderungen zu verstehen.



© PhotoStudio C. Bosseler

Naturwald und Urwald im Vergleich

Wie sich der Änneschte Bësch natürlich weiterentwickelt

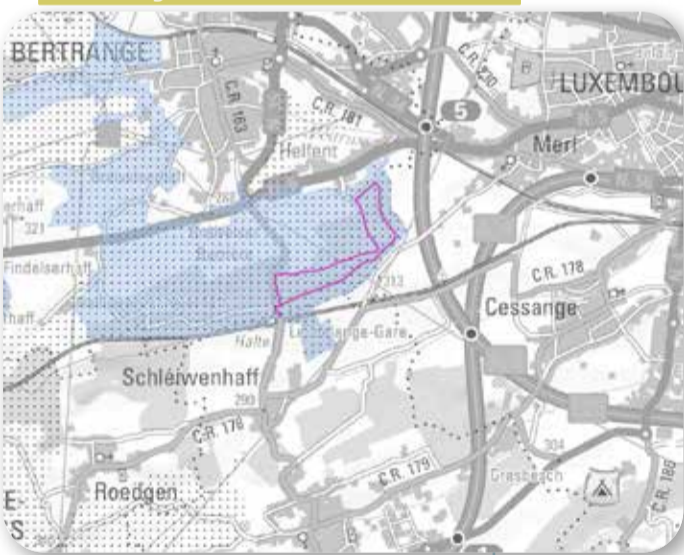
Ein Urwald ist ein Wald, der nie vom Menschen genutzt wurde. Dort wachsen Bäume aller Altersstufen, oft mit sehr alten Baumriesen, die mehrere Jahrhunderte alt werden können. Sie sterben ab, fallen um und zersetzen sich. Solche Wälder sind in Mitteleuropa nahezu verschwunden. Naturwaldreservate wie der Änneschte Bësch sind keine Urwälder im eigentlichen Sinne, denn sie wurden früher bewirtschaftet. Heute werden sie sich selbst überlassen, sodass ein lebendiges Mosaik aus alten und jungen Bäumen sowie strukturreichen Habitaten für Tiere und Pflanzen entsteht.



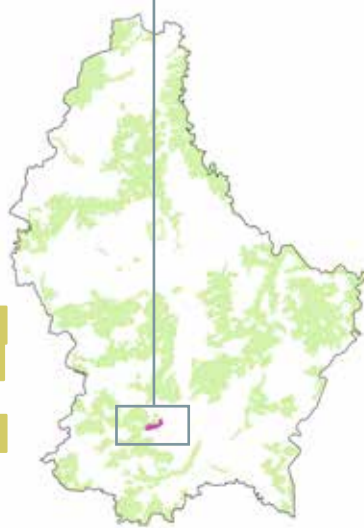
DORT, WO DER WALD ATMET

NATURLEHRPFAD ÄNNESSCHTE BËSCH

Der Änneschte Bësch liegt im Natura 2000 Vogelschutzgebiet „Région du Lias moyen“ und im Habitatschutzgebiet „Bertrange Gréivelschaff Bouferterhaff“



- Naturlehrpfad Änneschte Bësch
- Vogelschutzgebiet
- Habitatschutzgebiet
- Habitat-Vogelschutzgebiet
- Natura-2000-Netzwerk



Das Natura 2000-Netzwerk dient dem Schutz gefährdeter Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume in Europa.



Wälder im Klimawandel

Forschung und Langzeit-Monitoring im Änneschte Bësch

Der Klimawandel verändert unsere Wälder spürbar. Häufigere Hitzewellen, längere Trockenperioden und extreme Wetterereignisse setzen unserer Wälder unter Druck und lassen sie anfälliger gegenüber Schädlingen und Krankheiten werden. In Schutzgebieten lässt sich beobachten, wie Wälder natürlich auf diese Veränderungen reagieren. Sie bieten wertvolle Erkenntnisse über Anpassungsprozesse, Artenvielfalt und die Stabilität von Ökosystemen. Solche Naturwaldreservate sind wichtige Referenzflächen für die Forschung und langfristigen Naturschutz.



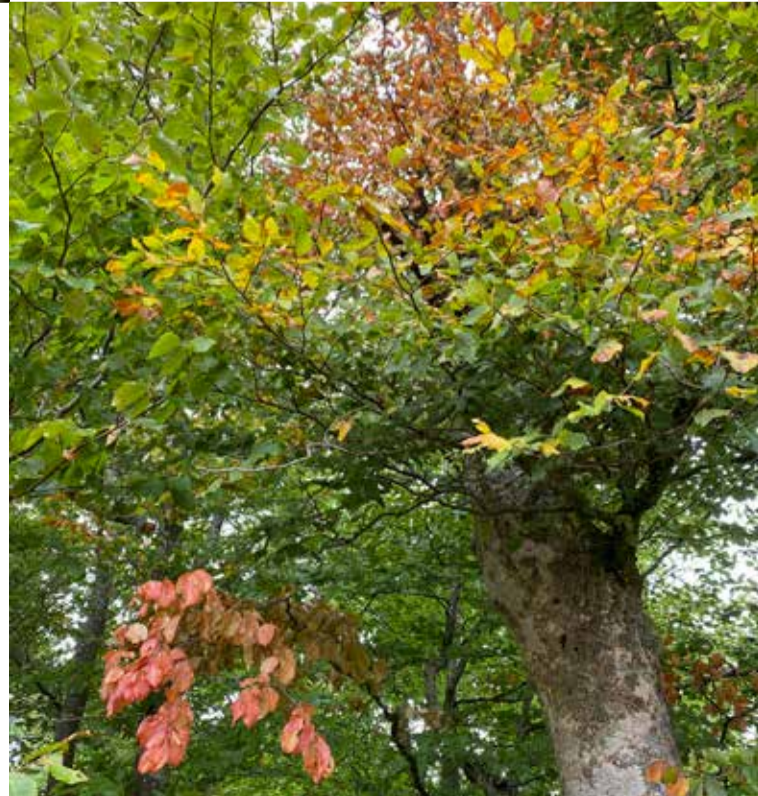
Zangenbockkäfer (*Rhagium sycophanta*)

© stock.adobe.com - Marek R. Swadchka

Die wichtigste Waldgesellschaft

Feuchte Eichen-Hainbuchenwälder prägen den Änneschte Bësch

Der Änneschte Bësch besteht überwiegend aus feuchten Eichen-Hainbuchenwäldern, die mit 62,86 % die wichtigste Waldgesellschaft bilden. Charakteristisch sind alte, breitkronige Eichen, eine üppige Strauchschicht und viel Totholz. Der Boden ist tonreich, lässt also wenig Wasser und Luft durch, wodurch die Konkurrenz im Wurzelbereich hoch ist. Deswegen setzen sich Eiche und Hainbuche gegenüber der Buche besser durch. Begleitend finden sich Wildkirsche, Esche und Linde. Die Krautschicht ist artenreich und zeigt im Jahresverlauf ein vielfältiges Bild aus verschiedenen Waldblumen und anderen typischen Pflanzen dieser Waldgesellschaft.



Das Netzwerk des Waldes

Ein Zusammenspiel vieler Waldakteure

Wälder bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Organismen: von Mikroorganismen im Boden bis zu Vögeln, Säugetieren, Insekten, Pilzen und Pflanzen. Diese Arten bilden komplexe Lebensgemeinschaften, in denen jede Art eine ökologische Funktion erfüllt: Spechte schaffen Höhlen, Pilze zersetzen Totholz, Regenwürmer lockern den Boden. In Schutzgebieten können sich diese Prozesse ungestört entfalten und tragen damit zur Stabilität und Widerstandskraft des Ökosystems Wald bei. Der Änneschte Bësch ist dabei besonders artenreich. Er beherbergt rund 860 Käferarten und etwa 277 Pilzarten, womit er einen bemerkenswerten Beitrag zur Biodiversität darstellt.

Liebe*r Besucher*in, helfen Sie mit die Natur zu erhalten, indem Sie im Naturschutzgebiet

- Hunde an der Leine führen,
- keine Blumen pflücken oder ausgraben,
- keine Tiere fangen oder stören,
- kein Feuer machen,
- die Wege nicht verlassen,
- keine Abfälle wegwerfen und Ihre Abfälle wieder mitnehmen.
- nur innerhalb bestehender Wege reiten und Rad fahren.

Imprimé sur papier recyclé



Bechsteinfledermaus (*Myotis bechsteinii*)

© stock.adobe.com - KEERWALAGAMAGE

Typische Pflanzenarten

Charakteristische Flora im Wechsel der Jahreszeiten

Der *Ēnneschte Bësch* umfasst vielfältige Lebensräume wie Buchenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder, Feuchtwälder und kleine Waldgewässer. Diese Vielfalt bietet ideale Bedingungen für zahlreiche Pflanzenarten. Im Frühling blühen das Buschwindröschen und die Goldnessel, während der Aronstab mit seinen markanten Blättern auffällt. Später erscheinen die Nestwurz und das Hexenkraut. Jede dieser Arten erfüllt eine wichtige ökologische Funktion und macht den Wald zu einem Hotspot der Biodiversität.



© stock.adobe.com - P. J. J. J.

Tierwelt im *Ēnneschte Bësch*

Zu Hause bei Reh, Marder, Fledermaus und Specht

Im *Ēnneschte Bësch* sind zahlreiche heimische Tierarten zu Hause. Rehwild, Steinmarder und Füchse durchstreifen das Unterholz, während der Waldkauz aus den Baumkronen ruft. In der Dämmerung gleiten Bechstein-Fledermäuse lautlos zwischen den Ästen, und das rhythmische Klopfen des Spechtes verrät seine Suche nach Insekten. Wer aufmerksam ist, entdeckt vielleicht auch Spuren von Schwarzwild, das gelegentlich vorbeizieht.



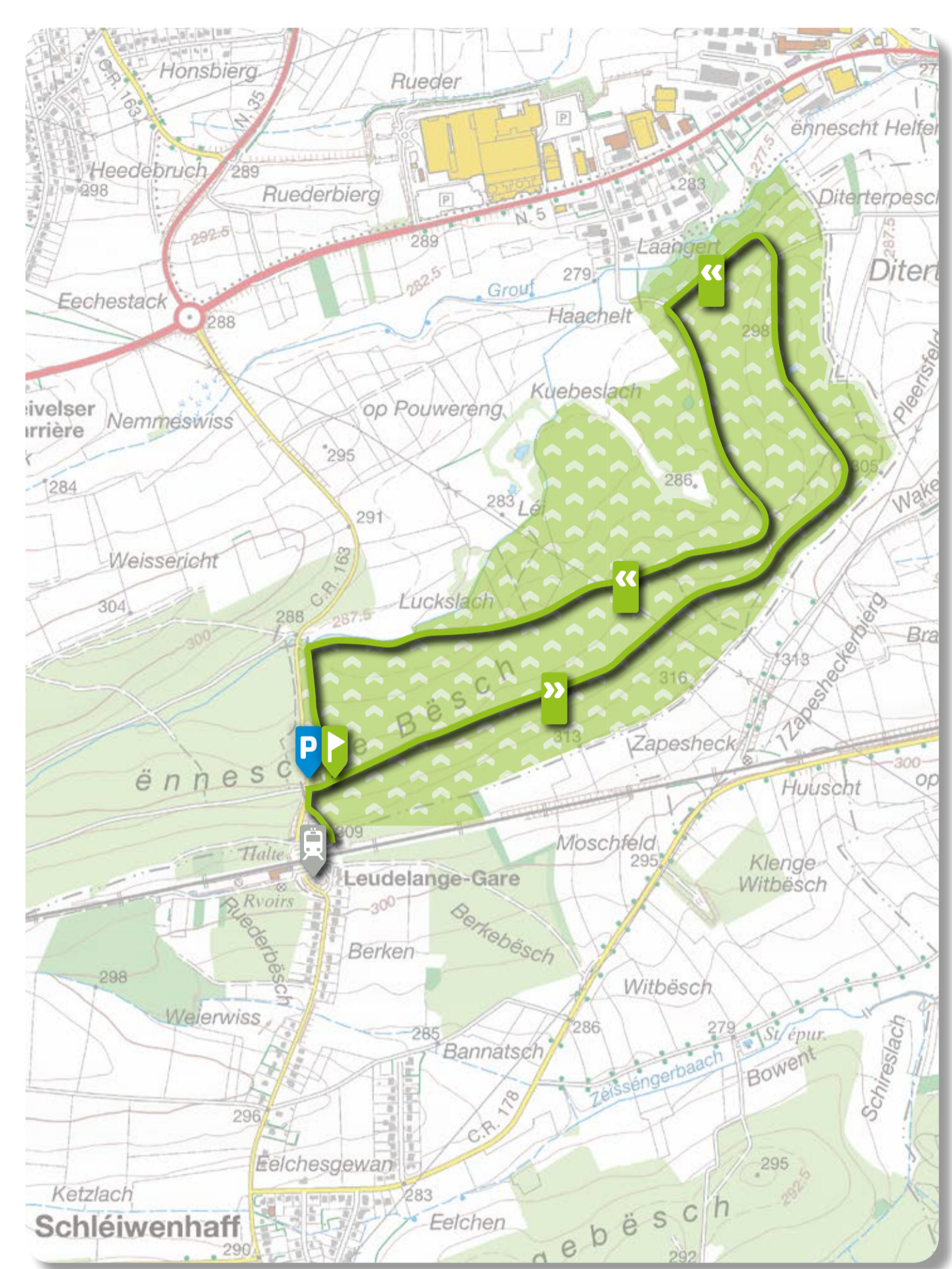
Gefleckter Aronstab (*Arum maculatum*)

© stock.adobe.com - Falkenmühle

Der Waldboden

Humus als Grundlage für Nährstoffe und Wachstum

Der Waldboden ist die Grundlage für alles Lebendige im Wald. Er entsteht durch die Zersetzung von abgestorbenem Pflanzenmaterial wie Blättern, Ästen und Totholz. Pilze, Bakterien und Bodenorganismen wandeln diese Reste in Humus, die organische Substanz im Boden, um. Humus speichert Wasser, verbessert die Bodenstruktur und versorgt Pflanzen mit Nährstoffen. Dieser Kreislauf sorgt dafür, dass der Wald sich selbst regeneriert. In Naturwaldreservaten kann man beobachten, wie dieser Prozess ungestört abläuft und wie wichtig er für die Stabilität des Ökosystems ist.



Natürliche Waldentwicklung

Wachstum, Zerfall und Erneuerung im stetigen Wandel

Wälder entwickeln sich ständig durch Wachstum, Alterung, Zerfall und Erneuerung weiter. Ohne menschliche Eingriffe entsteht ein vielfältiger Lebensraum mit unterschiedlichen Baumarten, Altersstufen und Strukturen. Diese natürliche Waldentwicklung, auch Sukzession genannt, schafft Kleinstlebensräume wie Lichtungen, aber auch reich strukturierte Waldbestände. Somit wird die Artenvielfalt gefördert, und der Wald wird widerstandsfähiger.



© Photostudio C. Bosseler

Bedeutung des Totholzes

Lebensraum, Nährstoffquelle, Wasserspeicher

Totholz entsteht durch abgestorbene Bäume sowie Äste und ist ein wichtiger Bestandteil naturnaher Wälder. Es bietet Lebensraum und Nahrung für zahlreiche Arten, etwa Käfer, Pilze, Fledermäuse und Spechte. Pilze und Mikroorganismen zersetzen das Holz und führen Nährstoffe zurück in den Kreislauf. Totholz fördert die Humusbildung, verbessert die Bodenqualität, speichert Wasser und schafft Platz für neue Pflanzen. Somit schützt Totholz wertvolle Lebensräume und ist ein wichtiger Bestandteil für die Biodiversität, sowie das ökologische Gleichgewicht.



Mardellen im Wald

Natürliche Wassersenken mit hoher Artenvielfalt





Mehrere Mardellen befinden sich im Gebiet des *Ēnneschte Bësch*. Diese flachen, meist rundlichen Vertiefungen im Waldboden entstehen durch natürliche Prozesse wie das Einsinken von Boden. Sie sammeln Regenwasser und bilden so wertvolle Feuchtbiootope. Hier finden Amphibien wie Frösche und Molche, Insekten wie Libellen und feuchteliebende Pflanzen wie die Sumpfdotterblume einen Lebensraum. Mardellen fördern die Artenvielfalt, speichern Wasser wie ein Schwamm und tragen zur Stabilität des Waldökosystems bei, besonders in trockenen Zeiten.



Rötelmaus (*Myodes glareolus*)

© Photostudio C. Bosseler

Beschilderung der ANF-Lehrpfade

-  Start Lehrpfad
-  Lehrpfad
-  Parkplatz
-  Bahnhof
-  Naturwaldreservat
-  Weglänge 4,3 km



Infos und Karte